

DIE APPAM

Der Burggraf Nikolaus zu Dohna bricht
Durch die Minen, die Wachtpostenkettten
Und kapert im Atlantik. Sie fangen ihn nicht.
Wieder steigen die Kurse, die Prämien, die Wetten.
Da kam die große Appam gefahren
Rauschend und prächtig, als käm eine Stadt
Mit Koffern voll Gold und Weltbummlerscharen –
Hei, Schnapphahn Dohna, der ist noch nicht satt!
Er packt sie und von sieben Preisen
Läd er erbeutete Post und Fracht
Und sperrt alle Fahrgäste ein auf dem Riesen:
„Leutnant Berg übernimmt Kommando. Gut Nacht!“
Ruhig, mit vielen Lichtern gen Westen
Schwimmt die Appam weit . . . weit . . .
Sterne funkeln von allen Himmelsvesten,
Winde wehn wie in alter Zeit.
Leutnant Berg steht am Kommandogeländer,
Seine Preisenbemannung an Ruder und Rad,
Ein Panzer funkt durch die Sternenbänder,
Doch die Appam, ruhig, folgt ihrem Pfad.
Dampfer grüßen, die Appam geht
Ruhig, die Mannschaft an Deck hantiert –
Die Große-Gesellschaft in grande toilette
Schaukelt drinnen in Stühlen und promeniert.
Globetrotter auf Abenteuer,
Durch Luxusbäder, aus Ägypten? Paris? . . .
Billard, Bankett, bengalische Feuer,
Sie tanzen Cakewalk – das Leben ist süß.
Die Posten lauschen vor Saal und Kabinen,
Niemand darf herauf, das Deck bleibt frei,
See rauscht, es schlagen dumpf die Maschinen –

Aus den Geigen tönt es wie Sterbegekrei.
 Unheimlich wogend surrt Geplauder
 Von Tennis, Golf, Polo – ihr Lachen klingt hohl,
 Ihr Atem riecht plötzlich wie Leichenschmauch,
 Ihre Augen stechen frech und frivol.
 Mancher Nabob stolziert wie in glattgespannten
 Glacés aus Menschenhaut – ? kalt und smart?
 Manche Lady dick funkelnd in Kriegsbrillanten . . . ?
 Kriegslieferanten auf fröhlicher Fahrt!
 Die kamen zur Kurzweil von Schlachtfelder-Reisen
 In Seide und Lack, mit Freipaß und Brief,
 Und einer höhnte: ,Wir senden den Witwen und
 Waisen
 Mit Säbelchen und Kanöchen ein Weihnachtsschiff!‘
 Und einer sagte: ,Blind taumeln in die Feuer-Front
 Myriaden, wie Verrückte in Höllen-Pforten – ‘
 Und einer lachte: ,Kein Genie, kein Meister konnt
 Wie Wilson uns nützen mit humanen Worten!‘
 Sind das die gespenstig seelenlosen
 Herrschaften von Wallstreet im Babel New-York,
 Die Vampyre Europas, die Multi-Großen,
 Die auf der Sintflut tanzen wie vergoldeter Kork?
 Wie Heuschrecken fressen sie auf Völkerweiden,
 Sie waschen ihre Leiber mit Tränen rein,
 Auf Lawinen von Eiter, an Bergen von Leiden
 Baun sie ihre Villen aus Menschengewebe!
 Da sah die Wache die schönen Schuhe abfallen
 Und unter den Seidenröcken der Weiber Bein
 Fürchterlich mit Geierkrallen,
 Und sie tranken aus Gläsern Blut statt Wein.
 Da sah die Wache die Fräcke absinken
 Und die Herren raubtiernackt:

Scheusäler in gefühllosen Panzern blinken
Und wollte sich wenden, von Entsetzen gepackt –
Auf einmal, grausig voll Gelächter,
An die table d'hôte, von Lichtern umloht,
Den Zylinder im Nacken, brutal wie ein Schlächter,
Äh! Monocle im Aug stürzt der Tod!
Hoch springt er auf die Tafel der Nimmersatten
Und wirft voll Ekel in den hopsenden Knäul
Würmer, Kot, Fledermäuse, faule Ratten –
Wie besessen tobt der Geigen Geheul!
Die Posten schütteln sich vor Saal und Kabinen,
Der Wind donnert, es gähnt die Nacht,
See saust, es trommeln hohl die Maschinen,
Der Mond erscheint wie eine Larve, die lacht.

VERFOLGT

„Dort!“ – „Wo?“ – „Drüben!“ „An der Wolke?“
„Hier!“
„Ich seh nichts – nichts – nichts – die Luft –“ „Drüben!“
– „Hier – hier!“

Der Flieger, im Firmament klopfend, kaum sichtbar mehr,
In Alabastergebirgen der Wolken klettert er höh'r.

Unten der Dampfer flieht, flieht,
In seinen Dampf geduckt, in Schweiß gehetztes Tier.

Jäh, der Flieger, groß fallend vor,
Schmeißt, seidene Perle, seine Bombe . . .

Der Dampfer flieht, flieht, flieht . . .

Dicht hinterm Heck hüpfte eine Wassertrombe!

Sie schießen mit Pistolen, mit Gewehren empor,

Der Flieger, tiefer, dicke Kugel, schmeißt seine Bombe . . .

Der Dampfer flieht, flieht, flieht . . .

Dicht vorm Bug hüpfte eine Wassertrombe!

„Hart Backbord – hart Steuerbord –! Zickzack – Zick-
zack –!“

„Stopp – vorwärts – stopp – vorwärts – stopp –!“

Sausen – Donnern – Splittern – Knickknack.

„Feuer?“ – „An die Pumpen!“ – „Treffer im Topp?“

Tiefer stößt der Geier, tiefer drängt

Sein Schatten aus der Sonne näh'r

Und hängt:

Knatternd beginnt sein Maschinengewehr,

Ein Matrose stürzt kopfüber, durchbohrt,

Schrei, Schrei,

Schießen, Rattern, fort! fort! fort!

Die Heizer wühlen in Kessel und Rohr

Berge Dampf empor,

Notwimpel, Sirene, Schrei – Schrei – Schrei –

Schneller

Turbine – Propeller –
 Wohin? wo ein Versteck?
 „Schwimmgürtel um!“ „Alle Mann unter Deck!“
 Wolkenbruch prasselt bleiern schwer,
 Der Steuermann fällt,
 Drahtlos Frage: „wo – – ? wer . . . ?“
 Der Kapitän wirft die Arme und fällt,
 Da – – ein U-Boot taucht aus dem Meer.
 Hundertpferdig toll
 Stürzt das Flugschiff auf das U-Schiff,
 In den Lüften Kurven, Schleifen,
 In den Wassern Kreisen, Streifen,
 Umeinander, durcheinander,
 Jagend, schlagend, rollend, rasend,
 Höher, tiefer – tauchend – steigend –
 Weites Meer liegt drohend schweigend.

Der Dampfer flieht, flieht, flieht –

Unten eilt das U-Schiff in die See,
 Oben steilt das Flugzeug in die Höh.

„Dort!“ – „Wo?“ – „Drüben!“ – „An der Wolke?“
 „Hier!“
 „Ich seh wieder nichts –!“ – „Drüben! drüben!“
 „Hier – hier!“
 In Alabastergebirgen der weißen Wolken kaum
 sichtbar mehr
 Der Flieger, im Firmament klopfend, klettert er höh'r,
 Plötzlich, schmeißt ganz groß . . .

Des Schiffes Trümmer fand der Mond im Meer.

DER TOD DES AUDACIOUS

Es wandern zwei Minen im tiefen Meer,
Haß-Hölle gefüllt, sie treiben schwer.

„Ich riß mich los in der Nacht, in der Nacht,
Ich hab mich auf Reise nach England gemacht.“

„Ich lag verankert in wartender Qual,
Da hört ich's fern donnern, ich muß zum Kanal.“

Die Wellen rauschen, sie treiben geschwind,
Die Meerschwalben kreischen, es saust der Wind.

„Schwester, komm, laß uns zusammenstehn,
Der größte Panzer soll untergehn!“

„Schwester, ich will mich an dir kralln,
Gemeinsam wollen wir ihn überfalln!“

Die Luft verfinstert, Sturm naht, Rauch wächst groß,
Sie tanzen gradaus auf die Rauchwolke los.

„Wir fressen ihn ganz mit Haut und Stahl,
Ha – ha – wir Hyänen wittern Mahl!“

„Hi – hi – wir schleichen an reichen Tisch,
Kein Knöchlein lassen wir Vogel und Fisch!“

Wunderbar fürchterlich, drohend, waffenblank
Braust der Audacious aus der Wolkenbank.

„Dort, – dort – tausend Mann birgt er unter Deck –.“
„Ich bleib am Bug –“ „Ich treib zum Heck –“

„Die Seelen – die Seelen – die hol' ich mir –!“
„Ich mir – mir –!“ sie flüstern in heiserer Gier.

Aufschreit der Wind, die Meerschwalben stoßen
flüchtend höh'r –
Haß-Hölle gefüllt, so taumeln sie näh'r . . .

DIE „KARLSRUHE“

Die „Karlsruhe“ fuhr in der Dämmerung.
Die Wache, gleichtrittig, gradschauend, ging Ronde.
Die Maschinen liefen mit hohem Schwung,
Die Sterne stiegen am Horizonte.
Sie fuhr nach Westindien
Zur Insel Martinique
Und Barbados.

Der Kommandant hob die Tafel auf, griff
An die Mütze: „Mahlzeit – meine Herrn, Parole: Bowle,
Kartenspiel!“

Und die Offiziere stiegen vom heißeren Hinterschiff
Auf die Brücke, lachend, ins Kühle.
Auf der Treppe sagte einer:
„Dreizehn Dampfer bis heute
Versenkt – – –“

„Famos – – am meisten Spaß – – wissen Sie – –
Macht mir doch der Fang der tausend Bullen, zur Prä-
mierung

Nach Argentinien, Prima-Rasse, Pracht-Vieh,
Teufel, gab's verblüffte Börsen-Notierung – – –!“
Antwortete ein andrer
Und zündete
Die Zigarette.

„Ja, nach manchem Trick im Atlantik sind – –“
Hörten sie oberhalb der Treppe den Arzt dazwischen sagen:
„Wir nun den Briten verschollen in Woge und Wind – –“
Und alle sahen gerade den Mond hinterm Maste ragen.
Es war der Abend
Des 4. November
Um 6 Uhr, 30.

Der Erste-Offizier hatte sich bereits gesetzt
Und zwirbelte den Spitzbart, ein Buch blätternd, zwei
Matrosen trugen

Die Bowle – – jetzt –
Begann die Musik – die Maschinen schlugen – – –
Das Schiff stand
10° 7' Nordbreite,
55° 25' Westlänge.

Da fuhr das elektrische Licht jäh auf

Krachende Detonation!
Sausende Feuersäule!
Der Kreuzer riß
In zwei Stück
Mitten durch.

Vorm Bug, dumpf, sank ein Schiffsrumpf weg.
Menschen waren geöffnet. Kessel zerbrüllt. Wie Stöcke
geknickt die Masten.
Eine uniformierte Schulter hing am Kommandosteg.
Die Wasser jubelnd tanzten. Die Flammen jubelten, rasten.
Leere. Nichts. Nur
Im Zenit
Rauch.

BANDITEN

„Noch drei Minuten!“ Der Kommandant
Des U-Boots stand, die Uhr in flacher Hand.

Gestapelt gewaltige Fracht, Linnen an Leinen, Maste wie
Gerüst phantastischen Baus,
Turmhoch schaukelndes Haus,
Matrosen rufen, Kinder weinen, der Kapitän erschießt
einen Hund an Bord,
Koffer, Kasten fliegen, die gefüllten Schaluppen rudern
rauschend fort.

Kommando! Granate kracht, Planke splittert,
Und das schlanke, blanke Schiff zittert
Übers Meer
In aufknatternder Lohe:
In eine rot flackernd rohe
Furienfackel furchtbar verwandelt, die stinkend brennt.

Dampf blüht auf. Bläht sich höh'r,
Weißer Riesenbusch, geplustert im Wind, wogend hin, her,
wild-schön,
Und verdunkelt, schwarz, saust, als stieg vom Meer eine
Wolkenkuppe zu den andern
Hoch oben, wo sie hell gewölbt im Abend wandern:
Eine drehende, fliegende, finstere Säule zu des Himmels
Höhn ...
Der Dreimastschoner „Flamingo“ brennt und brennt.

Da starrten die U-Männer aus ihrem Element
Empor und sahen die flammenden Segel schattend fliegen,
Und selbst die Schiffbrüchigen saßen beschienen in ihren
Kähnen herum
Vor dem ungeheuren Schauspiel über der Tiefe ...
Und es stiegen

Ihre schauenden Betrachtungen; Ahnung, Ängste erschütterten
sie stumm:

Als da, in diesem armen Segler, ein ganzes Schicksal sank
voll lebensmühseliger Hoffnung hinab;

Und sie dachten, wie damals der Reeder in Southampton
nach gutem Brauch wohl ein Gastmahl gab,

Mit seinem Weib und vielen Freunden zur Schiffstaufe kam
und der Deckszimmermann

Den alten Weihspruch sagte: „Reise wohl, rausche weit,
raste nie –“

Und spukhaft mit einem Besen kehrte: „Bleib rein vom Wurm,
Ratte, Klabotermann –!“

Indes mit einem Kranz von Wacholder kletterte der Scheuer-
junge zu des gebohnerten Mastes Spitze

Und rief dreimal: „Gelobt sei Jesus Christus!“ und schwenkte
die bebänderte Mütze.

Und da taufte sie das Schiff „Flamingo“, weil es so weiß
getakelt ging,

Und weil das so schön klang, und die junge Frau hatte es
mit träumendem Auge leise gesagt

Und band zum braven Schutzgeist ein Äffchen aus der Kinder-
stube an den Vordersteven in einen Schaukelring.

Dann kamen schwere Männer und luden polternd Tag und
Nacht.

Und als dann der „Flamingo“ fuhr durch die Horizonte, an
blauen Bergen her,

Frage die Frau: „William, wo fährt er wohl jetzt auf dem
Meer?“

(Sie war eine Irländerin). Schlug der Reeder sein Buch auf,
rückte die Seekarte in den Lampenschein,

Rechnete mit den Sternen und sagte, langsam, die Shagpfeif
kalt im Mund: „Morgen trifft er wieder bei den Habichts-
inseln ein.“

„Bringt er mir auch einen Paradiesvogel mit?“ „Ein Paar
Prinzessinnenschuh –“

Lächelte er und küßte sie: „Und einen bunten Mohren dazu!“
Und bangte noch mehr, daß er den ersten guten Gewinn
der Bannfracht verlor

Und tat zur selben Stund ein Gelübde, er würd' eine Votiv-
tafel hängen im St. Giles-Chor

Mit Zins für Witwen: „Um die glückhafte Heimkehr des
,Flamingo' aus Südamerika

Mitten im Weltkrieg, gestiftet vom Reeder Jefferson und
seiner Frau Mary Elisa.“

Nun aber starren die U-Männer aus ihrem Element
Empor und sehen die Segel reißen, den Rumpf bersten, den
Mast stürzen mit einem Sprung,

Und selbst die Schiffbrüchigen sitzen vor dem wilden Schau-
spiel in Andacht und Erinnerung ~

Der Dreimastschoner „Flamingo“ brennt und brennt und
brennt.

Und in Ballen und tausend Fässern tanzt die Ladung aufs
offne Meer hinaus,

Jäh vernichtet des fremden Manns Hoffnung und Haus,
Und wer weiß, ob nicht selber sein Schiff auf die Reise
schickte,

Wer da verummmt, verstört aus schwarzem U-Freibeuter-
boot blickte?

Denn Handel will Wagnis, und jeder hilft um den Sieg.
Und es kann ein rechtlicher Mann sein, wandelnd in Gott,
aber Krieg ist Krieg;

Hart, bitter muß der wilde Jäger des Meers ihn verfolgen . . .
Und der U-Kommandant denkt:

Ich will die Schaluppen im Schlepptau zur Küste geleiten,
schwer hängt

Wetter im Ost, es dunkelt schon, die Dünung wächst. ~

Da stieg

Ein Dampfer mit wehendem Unionyack!!

U-Boot und Dampfer tauschten Signal:

„Ich komm aus Cuba, ich bin neutral!“

„Hie U 41!“ „Wartet, ich hol’ an Deck!“

Wie eine Bahn

Über dem Meer jagte der Dampfer heran.

Plötzlich bei wallendem Sternenbanner schoß

Der Bandit mit Kanonen, brüllender Krach,

Meer und brennendes Schiff rollten im Echo siebenfach,

Der U-Boot Männer Schrei scholl über den Tiefen,

Die Schiffbrüchigen in den Schaluppen jauchzten und riefen,

Und der Dampfer rammte auf das sinkende U-Boot los,

Hinweisend stand vorn auf der Back ein Mann:

„Grad aus! – grad aus! – da sind sie! hart an!“

Stahl splittert wie Glas, bohrend durchpreßt –

Gott aber hielt zwei in Armen fest.

Während mit Hallo-Gelächter wie zum Sport

Aus den Schaluppen sie seilten die Briten an Bord, –

Schwammen jene im Kreis wie irr,

Ein Steuermann und ein Offizier.

Als die in den Wogen lagen, wer weiß wie lang,

Und der eine den andern im Tod umschlang

Und sie noch einmal „Hilfe!“ riefen vor dem Untergang,

Da kehrte der Schreckliche zögernd um

Und nahm auch sie, finster, stumm.

Der Steuermann taumelte, von Blut überflossen,
Dem Leutnant hingen Aug und Kiefer zerschossen;
Tiefend, im Leib die Eisensplitter,
Flogen beide in einen Käfig, hinter Gitter.
Frierend, mit offenen Wunden im offenen Deckverschlag
Lagen sie einen Tag, eine Nacht, noch einen Tag.
Wie Gesindel von Whitechapel, mit Grimassen voll Haß,
Gafften die Matrosen und spien ins Gelaß,
Und einer rechnete wie ein Skalpjäger: „Fünf Pfund
Sterling pro Kopf – siebzehn gingen zugrund –“
Und einer hielt Stückchen Zucker zwischen schmierig geölten
Fingern: „Friß – kusch! kusch!“ drauf alle wieherten, gröhlten:
„See, the conquering hero comes – –!“

Von Himmelsrand zu Himmelsrand
Wogt See, hoch überm Abgrund ausgespannt.

Wie war es doch? War ich nicht jüngst in London?
Wir kamen von der Themsejacht des jungen Lords
am späten
Abend heim und hatten nach dem Theater gemeinsam im
Klub gespeist –
(Grübelte der Leutnant) – die Männer ernst, Gentleman,
die Frauen schön, voll Geist,
Spielten Whist, tranken alten Porter und sprachen von Birma,
Lady Brasseys Altertümern und Kuriositäten –
Ganz merry old England, behaglich am Kamin,
Der Hausherr geigte, ich seh noch, wie die rötliche Lampe
auf seine Hände schien,
Während draußen die mythisch große Stadt wogte voll
wolkengrauen Palastfronten und Türmen, Hoch-Tief-
bahnen, Dampfbooten, Menschengaren,

Starr – endlos Weltquaires mit Banken, Hospitälern, Tee-
 häusern, Austerläden, Kirchen, Konsulaten, Bibliotheken
 und Bazaren,
 Städte um Städte gelagert, wieder voll Brücken, Halls, Abteien,
 Akademien, Höfen, Postämtern, Gesandtschaften und
 Museen,
 Bis ländlich und lustig dir entgegenschwillt der Korso auf
 den grünen Hydeparkalleen,
 Ankommend auf der Südseite Equipagen mit den feurigen
 Pferden, den gepuderten Kutschern, Dirnen, Herzo-
 ginnen, lächelnd, Blumenpuppen,
 Rückflutend, auf der Nordseite, Reiter, Reiterinnen, und
 hinten zwischen den Fontänen, Riesenstandbildern, Rasen
 und Baumgruppen
 Die Spaziergänger, Geschichtenerzähler und Zuschauer –
 müßige – auf leichten Stühlen,
 Tiefer, um herbstbunte Bosketts, kleine Girls und Misses, die
 Tennis und Cricket spielen,
 Ein seidenes Baby fährt unbekümmert schlummernd im gelben
 Bambuswägelchen mit einem zahmen Strauß davor,
 Aber die schwankend stockwerk hohen Omnibusse biegen
 auf glattem Asphalt wieder an allen Fenstern und Er-
 kern hervor,
 Lichtreklamegirlanden springen auf, Bäume blühn elektrisch,
 Abendrötenschleiern Prunkterrassen, Weltkultur, Macht,
 Luxus, Zaubergeräusche in traumverwirbelndem Chor,
 Manchmal um den goldenen Bronzeleib, um den Kensington-
 palast ins Geschwirr des Gedüfts, Gewirrs
 Verhallt dann ein ganz leis dumpfer Ton von den Mam-
 mutdampfern draußen an den Docks und Piers,
 Und all deine Inbrünste jauchzen, deine Wangen fiebern,
 irrst du und schaust und saugst, und es flutet umher

Chaotischer, sinnvoll, sinnlos-wunderbar, immer mehr, immer
mehr,
Bis du klopfenden Herzens, lebensbenommen, weltdurch-
strömt in der Westminsterabtei dich verlierst an Ge-
mälden, ewigen Festen, Aufgang und Tod,
In Shakespeares Genius, in Miltons Gedächtnis, in Gott – –
Ist dies alles hin? Lebt noch London? Die schöne, fabel-
hafte Stadt wird mit Bomben furchtbar verheert?
Und hier lauter Schurken auf dem Schiff, mit denen ich
gespeist, geliebt, triumphiert, die mich jetzt wie ein Tier
in den Käfig gesperrt?
Dämonisch dunkler Massenwahnsinn, Völkerräude, Seelen-
pest stieg
Ans Herz der Menschheit, blind, zerfleischend? – So schreck-
lich ist Krieg?
Und bittere Tränen liefen ihm herab, er ballte in Ohnmacht
erschüttert die frostweh blutige Hand ...
Der Leutnant lag hinter den Latten und verlor vor Scham
und Wut fast den Verstand ...
Am dritten Tag stieß der Dampfer bei Fallmouth ans Land.

HELD NAMENLOS

Auf schillernden Schmetterlingsflügeln kommen Schwärme
fliegender Fische,
Langsam schlängelt mit grünlichem Leib der Hai vorüber,
Und ein Vollrigger rast hinten mit präller Taklung über den
Atlantik,
Von Albatrossen umflogen.

Da er zum ersten mal ihn sah,
Über seinen tausend Brüsten atmend nah,
Und den Salzwind schmeckte, der aus Welt und Wolken floß:
Riesiger Okeanos,
Breit im dumpfen Schaumgelächter ungeheuren Siegens
Und so altersschwer vergehend in den blauen Rhythmus des
unbändig ruhigen Wiegens –

Alles ließ er hinter sich,
Sein Gefühl ist außer sich:
„Tritt hervor!
Wo bist du, verruchter Hund?
Mit offenem Rohr,
Das keinen schont,
Such ich dich am Horizont,
Such ich dich durch Wolkenrund,
Such ich dich im Wogengrund,
Zerschmetter ehernen Gesichts
Erbarmungslos
Dich mit Flammen grausig groß
In Nichts!“
Und er lästert, was fromm und heilig war,
Gibt frei die Brust den Winden dar,
Bis er aufschluchzt todbereit, –
Wen das Meer packt, der schreit!
Grad, hart durch zerborstnen Wellenschoß

Rast
Mit wildem Schraubenstoß,
Mit dem Sturm
Eisern blanker Mordkoloß
Und der Donner ist sein Gast
Und die Woge wird zum Wurm.
Alles ist ihm untertan,
Mit dem Ozean
Spielt er und regiert die Stund.
Taten in den Sternen stehn,
Aber grauend, ungesehn,
Namenlos
Geht er zugrund.

Goldbeflügelte Fische schwärmen durchs Meer,
Hoch segeln die Albatrosse,
Mit Greif und Einhorn ziehn Najaden einher
Und blasen auf der Haifischflosse.

Von Himmelsrand zu Himmelsrand
Wogt See, hoch überm Abgrund ausgespannt.

DIE BOTSCHAFT

Die Mutter saß im Lehnstuhl,
Im Birnbaum rauschte der Wind,
Er hat kein' Frucht getragen,
Auf See ist ihr einzig Kind.

„Mein Schiff das heißt Undine
Und fährt im Sturm hinaus,
Ich steh' vor der Maschine . . .“
Ach, wie dunkel ist das Haus!

„Wenn die Kanonen heulen,
Dann schlagen wir den Feind
Mit Blitz und Donnerkeulen . . .“
Ach, wie der Mond nun scheint!

„Und wenn ich sinke im Wasser unter,
Geb ich ein Zeichen dir,
Dann bet' für mich, liebe Mutter . . .“
Ach, wie bang wird mir!

Da kam ein schwarzweißer Vogel geflogen,
Der schlug seine Flügel groß
Und saß oben im toten Birnbaum –
Das war ein Albatros!

Über der alten Scheune
Aufging ein Stern so klar,
Da wußte die Mutter,
Daß ihr Sohn ertrunken war.

Zur Laute für Heinrich Zerkaulen

DIE FLAGGE

Deck leer, Turm zu, geschlossen liegt das ganze
Gewaltige Schiff vom Mast zur Schanze,
Niemand spricht und niemand geht –
Nur die Flagge weht!

Da schwenkt ein Rohr, die Kuppel dreht sich sachte
Und eine Klingel tönt gedämpft aus tiefem Schachte,
Visiere lauern durch den Spalt –
Nur die Flagge wallt!

Nun steigt sie geisterhaft nach unsichtbarm Befehle,
Und schwebt zitternd wie des Schiffes weiße Seele
Obenhin – der Tod in Lüften rauscht?
Die Flagge bauscht!

Schon schlägt der grause Kampf, Stahl, Mark, Hirn er-
schütternd,
Es heult das Schiff in allen Flanken zitternd,
Blitzbesät, mit Wolken hoch bepflanzt –
Die Flagge tanzt!

Dann, auf einmal ist das Schreckliche geschehen,
Die so oft glorreich den Feind gesehen,
Höchster Schauder, den der Seemann kennt –
Die Flagge brennt!

Jetzt sinkt das Schiff nach altem Heldenglauben,
Die Kanonen bersten, abfallen seine Schrauben,
Es taucht weißglühend, schnell, wie entseelt –
Die Flagge fehlt!

Richard Dehmel, dem Priester des Krieges, in Freundschaft gewidmet.

DIE ABENTEUER DER EMDEN UND AYESHA

Das war in jener Zeit, wer könnte je vergessen?
Als der Weltbrand aufstieg unermessen,
Die Russen brachen schon in unser Haus,
Als auch der Brite seine Tatze wetzte
Und auf einmal die Mongolen frech auf Tsingtau hetzte –
Da floh die Emden in die See hinaus.

Fliegender Rächer, wilder Wogenstampfer,
Hoiho! auf Bunker, Brigg und Dampfer!
Vors Rohr, was am Kiek sich zeigt!
Von Sumatra bis Kolombo keine Gnade,
Golfe, Inseln, sonnig glücksel'ge Gestade –
Der Donner brüllt, die Flamme steigt!

In Madras, Siegraketen schießend,
Deutschlands Sturz mit Sekt begießend,
Praßte der englische Klub beim Diner.
Hoiho! Kanonen und grausige Helle.
Die Emden! Die Emden! In schrecklicher Schnelle
Wie eine Fata ist sie entschwunden auf See.

Zweimal die Woche zum Klang der Kapellen
Schwoft die Mannschaft mit Besen und Schellen,
Prinz und Maat singen bei Bier und Ball.
Kapitän von Müller in Nächten und Tagen
Äugt flatternden Haars im offenen Kragen,
Freibeute! Überfall! Nirgends und überall!

23 Dampfer vor den Zähnen der Meute:
Lokomotiven, Zucker, Salpeter und Seide,
Meer-Vielfraß, unersättlich erpicht,
Plötzlich gespenstig im Rauch sich blähend,
Wie ein Tornado den Horizont mähend,
Und hundert Häscher kriegten den Satanas nicht.

Penang naht. Vor Sonnenaufgang spionieret
Emden abgeblendet, rauchlos, maskieret
Mit einem Leinwandschornstein hoch und rund;
Stumm graut der Dampfer häusergroße Masse,
Spitzbugig ziehn durch dunkle Mastenwälder-Gasse
Frühe Fischerschuten, wimpelnd übern Wassergrund.

Ein Affe schreit, schrill, irgendwo in der Kajüte.
Gleichmäßig dröhnen schwere Wächterschritte –
Drei Lichter schaukeln – ? pst! – voraus das Heck:
Der große Russe „Jemtschuk“ ... still im Bogen
Schleicht sie näh'r: Jäh kommt Torpedo geflogen
Und alle Rohre donnern ihren Morgenschreck!

Sie fegt nach drinnen, nach draußen jagend,
Auf „d'Iberville“ Granaten schlagend,
Vor ihren Pranken sinkt noch der „Mousquet“
Und eh' des Hafens Batterien toben,
Aus Qualm und Trümmern ist sie längst zerstoben
Schrecklich schnell wie eine Fata auf See.

Allah il Allah! beginnt ein Ruhm zu strahlen,
Indier und Moslems erzählen's bis Bengalen,
An den Hängen des Himalaja lauscht der Hirt.
In London-City rennt erbleicht der Reeder,
Die Börsen kabeln Gift und Wutgezeter,
Wie Tsingtaus böser Geist die Welt durchklirrt.

Am 9. November, den Funker zu zerstören,
Stieß Leutnant Mücke mit fünfzig Bordgewehren
Zur Kokosinsel von der Emden ab.
Kaum wie sie stürzen zu den Apparaten,
Die schon „Achtung – Emden!“ verratend drahten,
Gibt Emden Signal: „Stoß schleunigst ab!“

Sie stürzen zurück. Dampf steigt? Sirenen heulen?
Ein großer „Australier“ schlägt dampf-ferne Keulen.
Das weiße Tuch mit eisernem Kreuz geht hoch!
Verzweifelt, tobend wehrt sich, blitzumspieen
Emden vor der „Sydney“ schweren Artillerien
Zehn Stunden in Pulver-Tromben wolkenhoch.

Doch das gebuckelte Eisenspucker-Ungeheuer,
Zerfleischt sie, krallt sie, gräbt sie zu mit Feuer,
Krachend krepieren Schlot, Davids und Mast.
Jene auf der Insel, hingemäht in Grauen,
Liegen Fäuste ballend, Zähne klappernd, schauen,
schauen – –
Volltreffer explodieren – der Kampf hat ausgerast.

Segel aufgetürmt, im Blauen hoch sich bauschend,
In Sonnenschatten schwellend, rauschend,
Zieht die „Ayesha“ durch den Indischen Ozean.
Nur die Sterne fragend, um die Heimkehr bebend,
50 Männer fahren, nach der Heimat strebend,
Aus warmen Buchten strömen Wolken Glut heran.

Treibend vor dem Monsun auf weltalten Wegen
Dörrn sie Fische, essen Reis und fangen Regen,
Lugen sich wund auf funkelnd runder See,
Snirten über die Reling gähnend die Priemjauche,
Wie Seeräuber hockend, lagernd auf dem Bauche
Und schmöken finster aus zerkautem Mutz den Tee.

Eintönig in der Brise, ohne Bluse, ohne Mütze,
Treiben nackt sie in der wilden Tropenhitze,
Klammern in Fiebern schüttelnd ums Gewehr die Hand...

Ach, stolzer Traum, die Horizonte mähend,
Tornado hagelnd . . . langsam, trödelt, Segel blähend
Der faule Kasten. Auf der Poog der Kommandant

Hin-her, wie ein Skipper, stumm, mit drohenden Brauen
Und mag das Bettelvolk nicht schauen,
Das hager, hungernd um die Wanten liegt.
Die Glut frißt tiefer durch zerborstne Poren,
Er hadert mit Gott, in Bitternis verloren,
Knirscht hin-her, auf einmal hebt er das Gesicht:

Fern kommt Padang! Da winkt ein Palmengarten,
Wo alle Schätze Indiens sie erwarten!
Der Mynheer aber feilscht, der arge Kaffeesack:
Der Englishmen – der Herr Japaner möchte –
Er wär neutral – und wenn er Hilfe brächte – –
Nicht eine Zahnbürste, kein Hundsfoß kam an Back.

„Hol an die Schot!“ Nach martervollen Stunden
Ingrimmig mit knarrendem Rahn sind sie verschwunden
Nordwest auf Arabien und das Rote Meer:
„Die hetzen jetzt von Singapur bis Aden,
Funkspruch schnüffelt hinter uns auf allen Pfaden
Von Padang bis Hodeida und das Rote Meer!“

Schwarzgrau wächst eine Wolkenbank im Osten
Voll dumpfen Donnern, fahle Blitze glosen,
Mit heiserm Heulen wälzt sich grobe See heran.
„Hallo! Vorn Schiff!“ Tief unterm Wind sich breitend
Schlägt Rauch. Bordhoch, bordnieder gleitend
Schwankt stampfend wie ein spukhaft breiter Aeroplan

Hurra! die deutsche „Choising“? Aber weh, wie Zunder
Knalln die Segel, Elmsfeuer hüpf't den Mast herunter,
Wild tanzt der Kahn, trieft schlammig wie ein Schwamm,
Milchweißer Gischt durch alle Speigatts rieselt,
Drei Tage tanzt er um die Choising, dann zerbrisiert
Der Sturm; geworfen, polternd hakt die Trosse stramm.

Und 50 nackte Männer klimmen wie die Fliegen
Überm Meer bordauf und fallen hin und liegen.
Die arme, treue Ayesha wird versenkt.
Die Choising stampft mit schnellem Kurs gen Aden,
In goldnen Schleiern flattern ihre Schwaden,
Wo blank der Wettergott sein Roß mit Purpur tränkt.

In der Straße von Perim dunkeln Flut und Riffe,
Vier Glasen schlägts, rings wandeln Wachtpostschiffe,
Wie Noahs Taube sucht sie scheu durch ihre Reihn,
Und als mit gelber Dämmerung wieder Abend grüßte,
Da winkt Hodeida festlich von der Küste
Und in die tausend Lampen fuhr das Schiff hinein.

Frohlockend, tanzend sie nach Post, nach Zeitung drängen,
Gieren nach Lust und Fleisch, daß Geishas sängen
In trunken Seemannsvierteln, Reisschnaps-voll,
Durch Bambusgitter, Lampions-beschieden,
Gong spielend, klappernd mit Holzlackpantinen,
Die gelben Brüste nackt – – ihr schlaflos Blut saust toll.

Doch abermals, im engen Sambuk segelnd, eilen
Mit Arabern durch Hai und Klipp sie viele Meilen,
Feilschend um Piaster, flüchtend, stets auf Hut,
Und scheitern und stürzen wieder an die Küste
Und auf Kamelen wie nach Mekka durch die Wüste
Geblendet müssen sie in weite, weiße Glut.

Das Kopftuch über Fes und Kalpak, die Gewehre
Am Riem, verstaubt im Khaki, vorn der schwere
Schlauch Wassers, Sand brennt fürchterlich im Flug,
Berg-kletternd karawansen sie durch kahle Schlüfte,
Mager-großer Vogel – Kondor – streicht durch hohe
Lüfte,

Als folgte er, Aas witternd, ihrem Zug.

Hörten, wie fern große Wehungen kamen,
Angst-Schnauben der Kamele, Anruf ihrer Namen,
Der Geist der Wüste blies seinen Odem in jedes Wort.
In Krusten verwandelt, mit abgestorbenen Sinnen streichen
Sie durch lebendige Wüste hin und gleichen
Mumien. Dämmerung, Kybele, Dünen wandern fort.

Schuß! Schrei! „Achtung!“ Räuber rings im Dunkel
sitzen.

„Sprung auf! Marsch! Marsch!“ die Bajonette blitzen,
Zwei Mann fallen – hastend buddeln sie sich ein,
Baun ein Verhau aus Sätteln, Säcken, Ballen,
Scharn mit Tellern und Nägeln Gräben und umwallen
Kopf an Kopf und ducken eng im Kreis allein.

Das Wasser langt zwei Tage kaum, sie schießen,
Schießen, schießen, die Zunge schwillt, die Wunden fließen,
Die Treiber saugen der Kamele Mägen leer,
Nachts an den Kadavern die Hyänen knacken –
Morgen kommt der Wahnsinn, bis sich alle packen
Mit Gelächter an die Gurgel, keiner kennt den andern mehr.

O! Seht, ein Schiff! Ganz voll Glanzperlen brausend
fliegen!
Der „Schwan des Ostens“ ist im Äther aufgestiegen,

Stambul schwimmt in Kuppeln und Minarets gehügel't aus
 dem Abendhimmel,
 Die Brücke von Galata ist hell von Licht, schwarz von
 Gewimmel,
 Equipagen, Autos, Trommeln, Pferde bäumend im Sporn,
 Unter Ölbäumen, Pinien, in Kürbisgärten winken ver-
 schleierte Frauen,
 Signal, Musik, Fahnen, Kanonenschuß: Da kommen sie,
 die glorreich da gekommen sind durch Tod und Grauen
 Von Tsingtau bis zum Goldnen-Horn!

Kapitänleutnant Mücke senkt den Degen
 Vorm Admiral, ohne Wimperregen,
 Auf dem Bahnhof unter der Ehrentüre
 Stramm stehn sie in morschen Tropenhemden:
 „Melde gehorsamst Landungszug Emden
 Vierundvierzig Mann, fünf Offiziere – –!“

Das heimkehrende Landungskorps der Emden besteht aus 49 Mann:
 Kapitänleutnant von Mücke; Zugoffiziere Gerdts, Gylling, Wellmann; Schiffs-
 arzt Dr. Lang; Obermaat Schwaneberger; Bootsmaate Burgwedel, Michaelis;
 Maschinistenmaate Hohlen, Booch, Roßbach, Haert, Rich; Obermatrosen Knopp,
 Koschinski, Tiedemann, Grube, Hegel, Süß, Reich, Boehmann; Obersignalgasten
 Hoff, Goldmann; Funkentelegraphgasten Wichert, Hilberts; Matrosen Stuge,
 Liebert, Berg, Witt, Krause, Dorl, Wolf, Wadephul, Schwenteit, Mauritz, Sangen,
 Pinkert, Schmittberger, Kirbach; Torpedoobermatrosen Bartolomans, Petersen;
 Heizer Krentz, Luther, Munch, Heimann, Schwalbe, Winterling, Stoves, Oster-
 mann, Becker, Stefan. — Gefallen sind im Gefecht bei Lith am 1. und 2. April:
 Leutnant Schmidt, Matrose Rademacher, Heizer Lanig. Am 24. März starb
 an Typhus der Matrose Keil

DAS SEEMANNSLIED

Warum soll der Seemann kein Liebchen haben?
Weil das allein im Bett muß schlafen
Und kann auf dem hohen Deiche stehn
Und nach den Wolken sehn –
Der Seemann muß zu fremden Mädchen gehn.

Er kann nicht des Abends übern Zaun sich legen,
Mit Nachbarn plaudern an den Wegen,
Denn er kennt keinen Giebel im Mond,
Kein Nest, drin die Nachtigall wohnt –
Nur den kalten, leeren Horizont.

Er weiß nicht, ob Freund und Schwester verdorben,
Er weiß nicht, ob Vater und Mutter gestorben,
Er weiß nicht, wann Ernte und Kirmes ist,
Auch am Sonntag hat er keine Frist,
Alles, alles, alles der Seemann vergißt.

Über uns brennt der Sonne Feuer,
Unter uns wohnen die Ungeheuer,
Pflanz einen Baum in die Woge groß,
Leg ihr ein Kindlein in den Schoß,
Sie haben all das gleiche Los.

Der Seemann muß spähen und auf Hut sein,
Sein Aug muß immer auf der Flut sein,
Sein Ohr ist wie die Muschel voll
Donnern und ewigem Geroll,
Der Seemann lauscht immer in die Ewigkeit wohl.

Er kann nicht wissen, wo aus der Höhe,
Aus der Tiefe, aus der Weite, aus der Nähe
Plötzlich der Tod vor ihn tritt,
Er ist mit allem Leben quitt
Und alle seine Brüder reißt er mit.

Der Herr Kapitän und die Herrn Offiziere,
Die haben's nicht besser und tun auch das Ihre.
Kamerad Heizer, Bruder Maschinist;
Unser aller König ist doch der Artillerist,
Der den Feind in tausend Stücke schießt!

Dann – o dann! wenn der Tag anhebet,
Das Meer bis in den Grund erbebet,
Dann sind wir Blitz und Donner schier
Und scheiden in einer Flamme von hier,
In einer Wolke verschwinden wir.

DIE SEESCHLACHT BEI SANTA MARIA ODER CORONEL

*1.11.1816
Korollar in
Mittelburg*

An die Karolineninsel Ponape sprang
Funkspruch: da fuhr mit furchtlosem Kiele
Das Geschwader im Atlantischen Blau
Schwer und schwarz und dampfend, bis Padang
Und über die Marschallinseln nach Samoa, bis Chile:
„Dresden“ „Leipzig“ „Nürnberg“ „Scharnhorst“ „Gnei-
senau“ – –

Viele Seemeilen zogen sie hin.

Blusenflatternd, hoch im Großmars, sitzt
Der Maat, und luvt Stück für Stück die Kimme
Langsam tastend ab. Nicht die Spur. Nur
Linie. Saum. Raum. Kaum teilt sich lichtumblitzt
Meer-Himmel. In Meer-Himmel keine Stimme.
Endlose Meilen folgend des Engländers Spur,

Um Kontinente von Aufgang zu Niedergang,

Durch Bö und Brisen und Sterne fahrend bis Coronel – –
Da: 4 Uhr – 17, Kurs West zum Süden
Zwei Schiffe! 4 Uhr – 25 noch eins! Fünfzehn Seemeilen!
Hohe Fahrt!

Ihre Rauchbäume wachsen rasend schnell,
Ihre Rümpfe steigen – – – Graf Spee: „Das sind Briten!“
Folgend wirft er alle Kolben. Der Wind steht hart.

„Äußerste Kraft voraus!“ Seegang und Dünung rollt.

Graf Spee, lavierend, drängt langsam Schiff an Schiff
Küsten-ab, bis alle scharf westwärts hielten.
Stampfend holt „Gneisenau“ auf, „Leipzig“ und „Dres-
den“ sackt ...

5 Uhr – 20, vorlaufend, erscheint das Admiral-Führer-
schiff!!
Und funkend stören sie seine Funker, die fiebernd spielten,
Folgen hochgewühlt auf 19 Atmosphären. Jetzt gilt's!
Zugepackt!

Da – die feindlichen Panzer hissen Flaggen in Topp!

Plötzlich, 5 Uhr – 35 mindert Graf Spee die Fahrt,
Läßt aufstaffelnd seine Schiffe näher kommen.
6 Uhr – 7 stehen beide Linien parallel,
Wie Tiger, sprungbereit, äugend, knurrend im Bart.
Klar-Schiff! – – schlachtbeklommen
Fahren beide Linien parallel.

6 Uhr – 20 dreht Spee 1-Strich-Wendung zu.

Spiegel, Bilder sind verstaut. Schotten dicht. Nur Rohre
drohn

Aus den Drehtürmen, den Kasematten,
Kommando! Mann an Mann auf Posten. Signall
Aus den Kammern rollt die Munition.
Stille. Es schimmern alle Panzerplatten.
Im Lazarett stehn die Ärzte. Der Admiral

Hält den Finger – Lippe gepreßt – Auge weit – – –
„Los!“

„Scharnhorst“ auf „Good Hope“ „Gneisenau“
Auf „Monmouth“ „Leipzig“ auf „Glasgow“
„Dresden“ auf „Otranto“ SchußSchußSchuß, immer
12, 15 Sekunden, SchußSchußSchußSchuß maschinen-
genau,

Turmhoch Schaumsäulen, krachende Trümmer,
„Scharnhorst“ auf „Good Hope“ „Leipzig“ auf „Glas-
gow“

„Good Hope“ trifft's! „Gneisenau“ trifft's! trifft's! trifft's!

Berge von Eisen schmeißen durch die Luft
Glühend sich her und gegen,
Alle Abgründe dröhnen tief, schaurig empor,
Die Himmelskuppel antwortet und ruft,
Nach Tabelln und Winkeln rollen und fegen
Salven auf Salven rasend durchs Rohr.

„Breitseiten! Schnellfeuer! Volldampf vor!“

Die heißen Panzertürme surrn auf, die Ventilation
Reißt Sturmspiralen, halbnackt hantiern die Matrosen,
Qualm-erstickt, triefend von Schweiß und Blut,
Blind vom Blitz, taub von Detonation,
Heck-Kiel ein Beben, ein Tosen,
Drunten schaufeln die Heizer in Wahnsinnsrut.

Auf 49 Hektometer die Flotten sich nahn.

Da sank die Sonne und dunkel hart
Standen die Briten im Rosenroten,
Die Deutschen in grauen Böen verhüllt,
Unter tiefen Dampfwolken parierend in Fahrt,
Die Briten zielscharf mit Türmen und Schloten,
Von Treffern zerhagelt, von Schüssen umbrüllt,

Und auf einmal explodierend schwillt

„Good Hope“ auf mit furchtbarem Knall
Und wankt vorm finsternden Himmel

Mitten im Meer
Ein Hoch-Ofen voll weißglühendem Metall
Und Menschengewimmel,
Donner auf Donner rast um sie her.

Da ging der Mond auf mit glitzerndem Glanz.

Das Meer tanzt hell in tosendem Gischt.
Auf einmal sausen von „Monmouth“ Flammen
Purpurn empor
Und alle Salven trommeln in sie zusammen,
Granate-Granate-Granate zischt.
Birgt sich der Vollmond in Wolkenflor?

Wolken von Glut rollen vor:

So brennt „Glasgow“ „Otranto“ brennt,
Sie fliehen wie lodernde Ungeheuer.
„Leipzig – Dresden – Torpedoschuß vor!“
Und die Kreuzer rennen ins Firmament
Und finden nur „Monmouth“ noch kenternd im Feuer,
„Nürnberg“ nimmt ihn breitseits aufs Rohr,

Zerberstend rauscht er backbords in den Grund.

Und die zerwühlte See wird Tausend zum Grab.
Die Sieger fahren, immer weiter, im Kreise,
Bis spät in die Nacht und sind allein,
Sie suchen Meer und Himmel mit Scheinwerfern ab
Und setzen Ruder und vollenden die Reise
Und laufen glorreich in Valparaiso ein.

Sage mir, Freund, wann ist das geschehn?

Das war wohl am Allerheiligen-Tag,
Und die Schlacht währte knapp eine Stunde,
Die Deutschen verloren keinen Mann,
Den Briten traf der erste mörderische Schlag.
Wie ein Komet aufflammte Kunde:
Er schlug, er schlug den Welttyrann:

Graf Spee! Graf Spee! Der Löwe der See!

DER UNTERGANG AN DEN FALK- LANDINSELN

Zu Valparaiso im deutschen Klub
Saß Graf Spee mit schweren Brauen,
Doch jedesmal, wenn er die Rede hub,
Staunten die Männer, strahlten die Frauen.

Die Matrosen zogen Netze voll Hummer empor,
Ließen Pfropfen, Raketen knallen,
Brieten Ochsen und sangen im Chor,
Kapellen spielten beim Flaggenwallen.

Und wußten doch: wir sind heimatlos,
Vogelfrei, verloren;
Und kommen nimmer nach Deutschland: der Feind
droht zu groß
Auf allen Meeren, an allen Toren!

Wind braust ums Kap. Sonne gleißt.
Gletscher, Wolken, Möwen, Böen –
Graf Spee, Graf Spee wie ein böser Geist
Ist überall, nirgends zu sehen.

In London erbleicht der Börsenwitz,
Kein Frachter kann ihm entgehen,
Der kühne Graf erscheint wie der Blitz,
Verschwindet in Wolken und Böen.

Und aus Ost-Nord-Süd sucht wütende Jagd,
Russen, Briten, Franzosen,
Antennen knattern durch Tag und Nacht,
Und die Gelben aus Westen stoßen.

Von Wladiwostok zum Hellespont,
Aus allen Weltenden rast Flotte zu Flotte,
Solang die Menschheit auf Erden wohnt,
Nie dampfte, stampfte solch furchtbare Rotte.

Wir können daheim in Deutschland nicht
Mit Millionen Mann dich beschützen,
Ob die Welt in unsern Fäusten bricht,
Wir können dir nicht nützen!

„Kameraden, jetzt naht die Entscheidungsstund“ –
Schweigen, lang spielten Choräle und Lieder –
„Kameraden, auf den Meeresgrund
Reißt, schmeißt, was ihr könnt, mit nieder!“

Graf Spee, Graf Spee im offenen Meer!
Gott, türme mit flammendem Schilde
Cherubim steil um die Schiffe her!
Maris stella, o Gnade, o Milde!

Da stieg es herauf am Himmelsgrund,
Der fromme Graf segnet seine Schiffe,
Schon krachten alle Geschütze rund,
Doch sie waren wie Spreu auf der Tiefe;

Der Dreadnought „Inflexible“ begann zu spein:
Sechshundert schwere Geschosse!
Zwanzig Volltreffer fuhrn in „Gneisenau“ hinein!
Gegen einen Kreuzer tobten drei Große!

Die arme „Nürnberg“, der gewaltige „Kent“
Rangen wie Dogge und Ratte,
Doch der Riese nagelte sie ans Firmament
Und schlug sie wie eine Eisenplatte.

Meine Mutter stiert in greisem Haar,
Gekrampft ich die Hände presse –
Die „Leipzig“, drauf mein Bruder war,
Sank wie eine glühende Esse.

Stundenlang heulte Mord-Orkan,
Hölle goß aus offenen Toren,
Graf Spee, zwei Söhne, zweitausend Mann
Gingen da verloren.

Aus salzigen Tiefen dringt Seufzen schwer,
Dampf rollt es in Wogen und Winden . . .
Mit blutiger Krone kreist ein Adler umher
Und kann nicht die Heimat finden.

DER „DRESDEN“ ENDE

Nur die „Dresden“ entkam aus der Falklandschlacht
Und machte grimmtolle Visiten
Noch drei Monate kapernd im Ozean
Trotz Japanern, Franzosen und Briten.
Ausgepowert, ohne Dampf im Ventil,
Eilig rüstend zu neuer Fehde,
An der Insel Juan Fernandez
Lag die Mannschaft bunkernd auf der Reede.
Scheuerte den Rumpf, bemuschelt, bemoost,
Brach die Salzkruste, nahm Schluck und Priese,
Der Heizer klopfte Ruß aus Kessel und Rost,
Der Koch pfiff in der Kambüse.
Jäh – englische Kreuzer! Die „Dresden“ ruft:
„Ich lieg auf neutralem Gebietel“
„Das sag den Diplomaten – du Schuft!
Feuer!“ antwortet der Brite.
Englische Kreuzer, groß wie ein Zyklon
In schwarzer Wolke emporgestiegen,
Brausen auf das wehrlose Schiff, wie zum Hohn
Lassen sie Gefechts-Wimpel fliegen.
Schuß rollt. Die „Dresden“ regt sich nicht.
Schuß tollt nähr. Das ganze
Schiff schweigt. Eine Salve kracht zugleich.
Kein Mensch an Schild und Schanze.
Die Kreuzer ziehn einen Kreis im Meer.
„Ergib dich!“ rufen die Flaggen.
Schwer, mit offenen Kalibern qualmen sie nähr.
„Ergib dich!“ rufen die Flaggen.
Hochdruck: Entladung: mit Maschinen gepackt:
Dynamisch wie mit Riesen-Motoren
In Zündungsschlägen und Donnertakt
Ein Dreschen und Mahlen und Bohren.

„Ergib dich!“ flaggt's durch Gellen und Graus,
Ein Walzen, ein Trommeln und Stampfen,
Glutwellen jagen in den Äther hinaus,
„Ergib dich!“ alle Horizonte dampfen.
Doch keine Antwort aus dem Innern dringt.
Wie besessen das Feuer anraste.
Ein Schlot, ein Rohr, eine Panzerplatte springt.
Kein Wimpel steigt am Maste.
Da hagelt's herüber grausam hart,
Der Stahlleib zuckt in Qualen,
Wie Stephanus gesteinigt ward,
Und Heulen hallt wie von Schakalen.
Plötzlich schüttert Insel-See,
Im Abgrund zittern alle Kiemen und Korallen –
Der Kapitän sprengt die „Dresden“ in die Höh,
Im Zenit platzt weltverdunkelnder Ballen
Rauch, über den Himmel grellt Widerschein:
Sie schossen noch immer, immer, immer
In die Trümmer, am Strande noch immer hinein
Unter die Boote, unter die Schwimmer . . .

ZWEI TOTE MATROSEN GINGEN IM MEER . . .

Zwei tote Matrosen gingen im Meer.
„Wer bist du, Kamerad – wo kommst du her?“

Ich komm von Grimsby und versank
Im Gefecht an der Doggerbank.

„Ich komm aus der fernen Falklandschlacht
Und hab mich nach der Heimat aufgemacht.“

So bist du ein Deutscher! ich fürchte dich –
Meine Brust blutet – schone mich!

„Der Seemann sieht nicht des Feindes Gesicht,
Ob er ihn trifft, er weiß es ja nicht.“

Auch ich hab nie dein Aug gesehen –
Hilf mir, wir wollen zusammen gehn!

„Ich hab noch ein Brot, das teilen wir,
Grausig ist die große Tiefe hier.“

O ja, gib mir das Brot, mich hungert sehr,
Ich bin so matt vom Wandern im Meer!

„Ich hab noch ein' Wein, der tut dir gut,
Deine Brust blutet – trink dir Mut.“

O ja, gib mir den Wein, mich durstet so sehr –
Und der Deutsche setzte sich: „Komm her –“

Da warf sich der Engländer über ihn
Tief unten im Meer und würgte ihn.

Grimsby ist die Heimat des Mörderschiffs „King Steffen“.

DIE SECHS WIKINGER VON JAVA

Kapitänleutnant von Sieving und fünf Reservisten
Takeln einen alten Segelschoner, taufen
Ihn „Weddigen“, stapeln Proviant und rüsten
Zur Meerfahrt, von Java bis Aden muß er laufen.
Denn was die „Emden“ konnt, können wir wieder,
Wie weit die „Ayesha“ fuhr, fahren auch wir,
Gottes Winde sausen gewaltig vom Himmel nieder,
Und die Sonne Homers scheint auch hier!
In Grimm brüten, in Träumen tatenlos rosten?
Deutschland ruft! laßt uns die Probe bestehn! –
Sechs deutsche Männer fahren auf einem schwanken Schoner
vom fernem Osten,
Am Abend war ihr Segel nicht mehr zu sehn.

Plötzlich kommen
Alle Sternbilder heraufgeschwommen,
Immer funkelnder, immer mehr, immer näh'r –
Die dunkelgrünen Wogen blaun
Wie aus Jaspis ausgehaun,
In der Milchstraße steigt das Kreuz des Südens höh'r –
Bis wundersam gläserne Helligkeit
Haucht schwebend in der stillen Abgeschiedenheit.
Rings widerspiegelt die Tiefe irrfunkend Gewimmel,
Und das Schiff steht oben wie unten im Himmel.

Viel aber war noch zu tun, bis die großen Segel triftig staken,
Kiste und Faß gut verstaut lag, jeder mit sich und jedem klar
Bescheid wußte, durchs Los verteilt, peinlich auf Huck und
Haken,
Und da zeigte sich, wie viel des Nötigen in Eile vergessen war.
Und sie trugen Geburt, Beruf, Habe und auch manche Erb-
schaft vermachend

In ein Journal, bezeichneten Reise, Ziel, Zeit nach Seemanns-
 brauch,
 Zählten das gemeinsame Geld, unterschrieben einzeln, ernst
 und lachend,
 Und zuletzt sagte einer: „Auf glückliche Fahrt!“ und das Glas
 ging spät von Aug zu Aug.
 Und wie sie die kurze Tropennacht zwischen den demantreinen
 Sternenwundern ungelenk saßen, der Enge nicht gewohnt,
 Und immer noch redeten – – : Strahlenbündel sausend auf-
 gefächert erscheinen
 Aus einem großen Haupt – – und die Sonne hebt sich schon
 über den Horizont.
 Und eh an Bord die letzte Hantierung geschehn,
 Denn keine Zeit hetzte, und jeder tappte noch unstät umher,
 Und da sie alle noch in wehender Erquickung der Frühe stehn,
 Alles Neuen begierig – ist schon Mittag überm Meer.

Jede Welle blitzt wie eine weiße Krone,
 Allgegenwärtig sitzt das Licht auf seinem Throne
 Mitten in der Welt und herrscht unnahbar groß.
 Das Meer
 Gleißt wie ein Teppich aus Milliarden Edelsteinen,
 Der sich im Wind bauscht. Alles scheint nackt und bloß
 Und aufgerührt in einem uranfängreinen
 Kinderspiel.

Und die Licht-Blume öffnet sich gießend,
 immer höh'r . . .
 Und sie ahnten: Kometen, Gestirn, Welt-Krater blitzen,
 Es funkelt von allen Göttersitzen,
 Äther-Flimmerwellen zittern, verflittern,
 Der tiefste Azur brennt, ein kreisender Kristall-Glut-
 Spiegel dreht

Der Zenith, daß alles rings in Sonne überblendet unter-
geht ...

Nur einer kommt, nur einer wagt sich näh'r ...
Jemand kommt zwischen Firmament und Meer --
Wolke!

Sie wußten nicht, was eine Wolke war;
Wohl sahn sie, was wir alle sehn,
Wenn sie im Frühling hinter den Städten stehn,
Im Ströme-Spiegel,
Um ferne Hügel
Düsternd, in Gewittern über Berge wehn --
Sie wußten nicht, was eine Wolke war,
Wolke,
Die wie ein ganzes großes Land
Aus Meeren zu Meeren
Unermeßlich überm Erdenrand
Allein im Leeren
Aufsteigt aus alabasternem Basalt
Zu abenteuerlich erhabener Gestalt!
Die alles erstickt,
Erdrückt,
Und den Erdball zur Seite rückt,
Sich vorschiebt,
Daß die Sonne an ihr empor stiebt,
Hurrikane wirbeln ihre wankenden Zinken,
Lawinen brechen in ihr,
Täler versinken
Quirlend, ohne Laut,
Kuppel an Kuppel stürzt ein und zerschmilzt zu Schaum,
Bis der aufgeklärte Himmel wieder blaut,
Die Sonne strahlt und die Vögel ziehn allein im Raum.

Das Schiff fährt unten hin. Die Taue janken leise an den Pfosten,
Bald treibt es schräg, bald richtet es sich wogig hoch –
Sechs deutsche Männer fahren heimwärts aus dem großen Osten,
Und ihre Seele fällt in Träumen – denn, horch, immer noch
Horch – redet jemand in der rauschenden Eintönigkeit
Und wird lebendig wie ein Geist, bis wie eine Muschel alles
klingt empor,
Verschleiernd dumpf in trauriger Erhabenheit
Und wieder wonnig lullend, listig, und die gespannten Segel
sind ein Ohr:

Wie rauscht der Wind so wundervoll,
Der Meerwind,
Aus dem offenen Himmel
Wie ein hohles Erdballsausen
Durch den Raum.
Von den Sternen her
Wie Luftzug um hohe Feuer,
Da –
Als bliese wer
Langhin
Auf der Mauer des Firmaments
Eine Posaune.
Plötzlich:
Grolln des Weltalls, Poltern der Planeten,
Auf-Niedersteigen der Morgenröten,
Echo gewaltig schütternden Falls:
Als rücke Gott seinen Schöpferstuhl
Hinter den Wolkenbergen.
Nun – nun –
Fernes Zerstampft werden aller Geschlechter
Stumpf, in Mörsern der Ewigkeit.

Wie rauscht der Wind von Wundern voll,
Der Meerwind,
Licht-Ozeane verwellen in ihm,
Ton-Wogen zerschellen in ihm,
Stern-Bäume schwellen in ihm,
Es reden
Ost-Süd-Nord-Westen,
Es lachen die Wetterunholde,
Es plaudert von allen Himmelsfesten,
Hirtengesänge, goldgepanzerte Heereszüge,
Großstadtlärm, Fahnengeflatter,
In fernen Gewittern sausende Kranichflüge,
Weinen, Mord, seliges Samen-Geknatter,
Das Große und Kleine ist nah,
Alles, was jemals geschehn,
Alle Zeiten sind wieder verschwistert,
Der Kosmos flüstert,
Seelen gehn,
Gott ist da.

Rillend in reinen Wellen
Treiben hell hingezogene Wölkchen
Wie aufkrausender Licht-Schaum,
Um die Horizonte
Blau plätschert der Äther.

Und so konnten sie oft keine Ruhe des Schlafes finden,
Und kannten doch das Meer von vielen Reisen her,
Und so saßen sie oft träumend in Verworrenheit, lauschten
den offenen Winden,
Wie sie fuhren als kleines Häuflein in grauer Barke auf
dem Meer.

Der Kaufmann Ahrens aus Schlettstadt hatte einen schmalen
 Band:
 ‚Gertrud‘ von Hermann Hesse, darin er die Abende las,
 Und es blühte herauf das ferne Heimatland.
 Aber Feldmann, der eine schöne Stimme besaß,
 Mußte vorlesen. Um den Mast gelagert hörten alle zu
 Und Pfeifenwölkchen wehten im Mondscheinwind.
 Wie ein arabischer Märchenerzähler sprach er, bald erregt,
 bald in behaglicher Ruh,
 Wort für Wort, und die feinen Stellen nochmals, er war blond
 und ein thüringer Kind.
 Jungbluth, der Klempner (seine ganze Brust war tätowiert
 Mit Dirnen und Chrysanthemen), blies wohl
 Die Okarina, deren dunkler Kuckucksruf sich schwermütig
 in der Dämmerung verliert,
 Und Pruß, der Kellner, tanzte wie ein Nigger toll auf den
 Hacken und stampfte im Takt polternd hohl.
 Doch der Kapitän saß meistens abseits und dachte gewiß
 Schon an ein Torpedo-Kommando in der Nordsee und
 An sein Kanonenboot, das er hinten in Kanton verließ,
 Hart kniff er die Lippe vor den schmalen rasierten Mund.
 Und die andern ließen ihn, nicht weil er mehr war als die
 Genossen,
 Blau stählern blitzte sein Aug, schweigsamer Sohn von der
 Waterkant,
 Seine Seele war in Volksnot und Taten eingeschlossen,
 Darum saß er viele Stunden und grübelte über einem alten
 Schiffs-Atlant:

Hier, in der Südsee, im paradiesischen Frieden,
 Liegen die Eilande der Hebriden;
 Dort, Alaska, wirbelt vom Nordsturm weiß,
 An Grönlands Fjorden dröhnt wieder das Eis,

Und wer um den Himalaja fährt,
Schaut wieder Länder unerhört,
Dem ist, als wenn er im Kreise kehrt.
Das pfadlose Meer hat tausend Pfade
Vom fernsten Nirwana zu Ophirs Gestade,
Sinnlos weit wühlt sich der Kiel,
Die Größe der Welt verwirrt das Gefühl.

Aber die Menschheit hat sich beeilt,
Und die Erde ist aufgeteilt!

Wohin, wenn mein Volk wachsen soll?
Wir suchen und finden: der Raum ist voll!
Wie die Sterne mit Namen sind gezählt,
Jeder Berg, jeder Strom ist ausgewählt,
Und Städte lagern bis ans Ende der Welt.
Überall legte der Starke die Hand
Im Triumph des Rechts aufs freie Land.
Völker sitzen vom Orient zum Okzident,
Frei allein ist das wogende Element!
Denn das pfadlose Meer hat zehntausend Pfade
Vom fernsten Nirwana zu Ophirs Gestade!

Dagegen er ihnen, wieder Brite die Freiheit der Welt vernichtet,
Kontinente erpreßt, Rivalen den Atem schnürt,
An allen Meerstraßen seine Bollwerke und Zollburgen richtet,
Die Rassen ausrottet, die Zwietracht der Mächtigen schürt.
Da erzählte er von ihren Kabeln, Kursen, Klubs, Theatern,
Pferden,
Plantagen, Dominions, die alle ein Netz der Lüge umspinnt,
Während deutsche Kaufleute in Indien, Australien als Parias
zu Bettlern werden,
Ihre Bücher verbrannt, ihre Häuser geraubt, ihre Waren
verschleudert sind.

Erzählte, wie deutsche Gefangene in Afrika, wie Vieh ge-
trieben, hinken
Zwischen Reihen johlender Schwarzer, Arzt, Konsul, Major
Als Sklaven Negern untern Peitschenhieben zu Füßen sinken –
Seine Stimme versagte, und mit Tränen stieß er hervor:
Laßt uns die Zeit nützen auch hier, wir haben noch hundert Tage,
Wir siegen nur, bleiben wir in allem tüchtiger als sie –
Unterlehrte Geschichte, Seekunde, Staatsrecht, soziale Frage,
Der Kaufmann lehrte Buchführung und mit Kreide Rechnen
und Stenographie.
Und sie übten Scharfschießen, Armschwingen, Fechten,
Springen;
Rasend in Meeresstille hoch auf dem Schiff sah man sie stehn
Wie Gladiatoren, nackt mit unsichtbaren Gegnern ringen,
Als hätt' man heimfahrende Geister toter Helden gesehn.

Ob nicht irgendwo verirrt
Noch ein Schiff treibt
Von Karthago, von Phönizien,
Mit steinalten Männern,
Das noch immer Länder sucht?
Daß sie wieder Kindeskind-Kinder
Unter moosigen Mastbäumen zeugten
Und Chaldäersprachen reden,
Singend von dem König Salomo?
Während ihre Weiber,
Schweren Bernstein in den Ohren,
Grünspanhelle Phallos-Amulette
Um die Hälse,
Fische haschen, Möwen speißen,
Und in tönernen Vier-Henkel-Krügen
Regen sammeln?

Lang mit Tang behangen,
Langsam treibend,
Schwimmt die Siedlung, Rosenbüsche
Wachsen aus den alten Balken,
Junge Zedern werden Ruder,
Und sie streichen um die Golfe,
In zugvogelhafter Scheu
Die bewohnten Häfen meidend.

Mancher Schoner fährt vorüber,
Unter Deck die stille Mannschaft;
Meere fließen hinter Meeren,
Und dahinter immer noch
Immer noch, so hört man, leben
Irgend wunderbare Menschen.

So fahren sie lange durch Tag und Nacht und Tag und verlieren
Sich wie Rauch, an des Grenzenlosen träge Ruh,
Käme ein feindlich Schiff, sie fielen vor ihm gleich hilflosen Tieren,
Aber tiefe Einsamkeit mauerte die ganze Hemisphäre zu.
Und die Hitze drang wie Vipernatem durch die Kleider,
schweigend,
Saugte sich an den Leib, der wurde wie von Wunden heiß;
Silbrige Dünste schleierten die Frühe kaum, schnell verdampfend, steigend,
Aufgesogen, wie die Hitze wuchs, und die Segel wurden fahl
und die Bretter weiß.
Einmal lag ein toter Käfer, steinhart, auf Deck. Einmal donnert's, jählings knatternd.
Einmal trieben viele Fische faulig riechend wie ein ekler Strich.
Bis ein Luftwirbel, paradiesisch, – auftanzte die Taklung
flatternd –
Hüllte sie sämtlich in eine Wonne Duft, und sie wunderten sich.

Danach aber wuchs die Hitze, unerträglich.
Das ganze Schiff waberte ausgegossen mit glühendem Erz,
Sie saßen darin wie die Jünglinge im Ofen, unsäglich.
Einer schlug die Wand, einer strich röchelnd übers tosende
Herz,

Das Blut kochte, das Mark dörnte, das Fleisch brannte,
Bis sie alle wie tot lagen und taten und dachten nichts,
Ihr Dunst roch, jedes Gelenk weh sich spannte,
Furchtbarer als der Alb der Nacht ist das helle Gespenst
des Lichts:

Der Vogel Rock, der Vogel Greif
Mit roten Krallen und gleißendem Schweif
Fliegt durch die grelle Mittagsglut
Und ruft –
Klagend ruft sein Durst nach Blut . . .
Wer im Blaun ihn blitzen sieht,
Dem schmilzt das Aug unterm Lid,
Jäh von seiner Flügelspitze
Trifft ihn Schlag in der Hitze
Und seine röchelnde Seele reißt der Alk in die Luft
Und führt sie mit sich, hoch, weit . . .
Der Vogel Rock, der Vogel Greif
Schießt durch die Welt mit flammendem Schweif
Und lockt und klagt . . . schreit . . . schreit . . .
Reg' dich nicht –
Der Horizont zerstäubt in Licht.

Wenn sie da untergegangen wären elendiglich, ob Haie sie
schmausten,
Kein armer Seufzer hauchte aus der Salzflut. Wenn sie jäh
In feuriger Lohe von Deck gelöst damals aufsausten
In den Himmel, einer nach dem andern verschwindend –
ihnen war alles Ferne wie Näh,

So schrecklich kann Glut sein, die nichts, niemand hold,
 Duldet überm Meer, die als größere, unsichtbare Flut
 Kristallner Brandung glitzernd bis in die Wolken getürmt
 täglich heranrollt —
 So über dem Meer der Flut wogt das Meer der Glut.
 Wehe! wer keinen Trunk bringt mit von drüben
 Aus süßerm Grund, mit allen Gefährten wird er
 Dürr und hohl wie Gerippe abgetrieben,
 Bis sein Wahn Welt-Schrecken rings gebiert und er verirrt
 im Meer.
 Und stiegst du aus, verkröchst dich wimmernd auf der un-
 geheuern
 Fläche: würdest nur Gewürm, das hilflos-geblendet starrt,
 Indes die salzigen Schäume deinen roten Rücken scheuern
 Und die Winde fetzen wie einen Irrwisch deinen Bart.
 So blieben sie beisammen liegen eng im Schiff und stierten
 Gradaus, wo das Land lag, ihre Reden waren längst versiecht.
 Plötzlich: zwei erhoben sich, fuhren auf, gierten
 Umeinander im Kreis, geduckt, und schlugen sich mitten
 ins Gesicht
 Zähnefletschend, bis ihre Leiber über Bord gestemmt sich
 wütend hoben,
 Der Kapitän griff zum Revolver und kommandierte: „Los!“
 Der Stärkere aber fiel in ein fieberwildes Toben,
 Er soff Seewasser wie eine Kuh; sie fesselten ihn, er heulte
 vier Tage, Schaum aus ihm floß.
 Fressend Mißtrauen schielte aus allen entzündeten Lidern,
 Jemand verteilte Wein, sie probten, klopften stumpf Doppel-
 kopp, Skat,
 Lähmend schwer hing Bangigkeit in ihren armen Gliedern,
 Bis ein Sturm losbrach, daß die größte Woge schlug um
 wie ein gischtmähniges Rad.
 Das war am 5. Januar in der berüchtigten Mauritiuszone

Der Tropenstürme, wo das Meer seinen schwarzen Boden zeigt,
Wie weiße Milch kocht die See, der Himmel birst, die Blitze
blitzen ohne
Donner, so kracht Wasser, ununterbrochen, kein Morgen
steigt.
Sie besaßen zusammen nur eine einzige Uhr,
Die blieb stehn. Zeit, Raum, Bewußtsein sich in einem
Schwindel verlor.
Plötzlich, so wie er mit betäubendem Brausen niederfuhr,
Sprang der Sturm ab. Licht jagte herein. Bläue stürzte
hervor.

Und Wasser, Wolke, Wind und Sonne sprachen
mit einander:

Wasser

Ich Wasser hab alles auf Erden gesehn . . .

Wind

Alle Ströme sind nichts als ein Heimwärtsgehn . . .

Wolke

Jedes Tröpflein darf einmal im Äther wehn.

Sonne

Ich bin bei euch – ach, ist das schön.

Wasser

Ich Wasser bin Spiegel –

Wolke

Für mich! für mich!

Wind

Ich kann nichts sehn –

Sonne

Doch ich! doch ich!

Wasser

Aber ich fühle dich, fühle dich –

Wind

Und ich kühle dich, kühle dich.

Wolke

Mit dir spiele ich, spiele ich.

Sonne

Alles ist brüderlich, brüderlich!

Und Wasser, Wolke, Wind und Sonne lachten
miteinander.

Und von dem grausen Sturm war nichts mehr zu schaun
als ein liches Tröpfchen am Mast.

Da waren sie wie erlöst vom bösen Grauen und gingen wieder
An Deck mit freiem Schritt und funkelten selber im Licht.

Auf einmal brach's aus ihnen tief begehrend: Lieder! Lieder!
Sie sangen zum Himmel auf und schämten sich der gebrech-
lichen Stimme nicht.

Es war kein Dank aus Seenot, war der erste ungemeine
Blut-Jubel innerst strömender Bruderkeit,
Gefunden in Gefahrvertraun, der kindlich reine
Abenteuer-Zauber alter Heldenzeit.

Und sie reichten plötzlich schluchzend, schwörend sich die
Hände:

Wir bleiben zusammen im Kampf, auch später, wo es seil
Und planten, ahnten, freuten sich gewaltig streitend ohne Ende,
Und vor Warschau, Arras, Belgrad waren „die Sechs von
Java!“ dabei.

Im Heeresbericht würde ihr Name stehn, bis der letzte fiel.

So sprachen wohl die Gefährten der Tafelrunde: Karl, Hol-
 ger, Roland –
 Und nur der Schmied wollte Flieger werden wie der „Adler
 von Lille“
 Und zeichnete höhenschaudernd die Spirale des Flugs in der
 offenen Hand.
 Und sie disputierten mit Eifer und Ernst über die großen
 Fragen der Schuld, des Ziels (schimpfend auf die Diplomaten)
 forderten gerechten Lohn –
 Doch wenn sein Geist sich schärft, Gefühl erhaben erschlossen,
 Grübelt der Deutsche und bohrt in Religion.
 „Ich hab nach letzten Zweifeln hier in Stille mich heim-
 gefunden –“
 „Was bist du –?“ „Katholisch!“ „Betet ihr die Mutter
 Gottes an?“
 „Ahnst du, wie Jesus zu seiner Mutter sprach in jenen Abend-
 stunden,
 Bevor er ging? Wie heimlich sich Gottes Augen oft zärtlich
 in ihm aufgetan,
 Schmerzlich scheu sie betrachtend – ihr Haar, ihre Hand, ihres
 Mundes Falten,
 Die ihm doch so nah war, daß seine Seele Entzücken schrie,
 Denn er kam als klein-weinend Kind aus aller Engel Licht-
 Gestalten,
 Und sie nährte ihn an ihrer Brust – darum verehren wir sie.“
 „Mystiker – was ist Gott? Wer ihn sucht in Buch und Wort
 beschlossen,
 Wer ihn anfaßt und anruft: ich weiß, wer du bist!
 Der hat ihn selbst aus seinem Tempel ausgestoßen,
 Denn Gott ist Einheit alles Lebendigen – ich bin Monist.“
 Der Kapitän und Ahrens, der junge Kaufmann, hatten wohl
 Weisung erfahren
 Und schlossen sich unbewußt herz-enger einander an.

„Sieh,“ begann wieder der schwächliche Knabe, „meine Mutter
 sah ich nicht seit drei Jahren,
 Meine Schwester — sie ist sehr schön — rothaarig — und liebt
 einen jüdischen Mann
 In hoffnungsloser Leidenschaft und liebte auch einen jungen
 Dichter, ihre
 Seele liebt alles, sie malt, tanzt, sammelt Japanmajolika,
 trägt eigengeschnittene Tracht,
 Wir wohnen ganz einsam, ich spielte Geige, photographierte,
 hielt Tiere,
 Meine Mutter pflanzte noch die Bäume, die sie aus Spanien
 und Südamerika mitgebracht.
 Warum ich alles erzähl? Mir ist, ich trät' verwandelt aus
 dunklem Garten
 Ans helle Speise-Zimmer und schaute fremd-kühl herein
 Und konnte vor Heimweh die Stunde des Wiedersehns nicht
 erwarten —
 Je näher ich komm, je ferner . . . ich werde nie mehr zu Hause
 sein.“
 „Wir insgesamt sind geweiht dem Tode, jeder daheim, wie
 die verbannt vielen
 Brüder in allen Erdteilen, das macht mich erdengroß:
 Ich fühle All-Heimat tief im beruhigten Busen spielen,
 Nie war ich so liebesgewiß in Weltkindschaft wie hier im
 Grenzenlos.
 Denn wisse: wir Deutsche sind jetzt des Kosmos erste
 Söhne,
 In uns treibt Mensch-Werdekraft höchster Ver-
 heißung zu,
 Daß, die Zeit vollendend, der deutsche Genius sich
 kröne —
 Das ist einmal wohl jedes Volk — doch jetzt sind
 wir es — ich — du —!“

Und sie lagen Arm in Arm, bedeckt von warmen Dunkeln
Wogen,
Und küßten sich in der Nacht, das Meer klang süß in ihr Blut,
Aber der Jüngere weinte im Traum, seine Seele war wieder
heimgefliegen,
Aber der Ältere, rasend in Kühnheit, trieb ihn durch die Ge-
stirne sein Mut:

Wo sind wir?
Wir fahren vom Sabäus-Golf zum Sonnensee,
Steil am Sirenenmeer.
Fern flimmert der Mondsee des Mars,
Wüst gezackte Kämme hallen in toter Starrheit,
Fahles Punkt-Licht
Ungeheurer Städte an tausend Strömen
Irrt in der Nebenebene.
Ruder surren,
Blau steht die Dünung in amethystner Dämmerung,
Horch – hoch:
Auf der Andromeda,
Dort – höher der Sirius – blitzt! blitzt!
Donnernd wie Katapultengepolter
Brockt's vom Polarstern!
Hier, höher, von der Wega, sprühn Flammen!
Es kracht, heult
Von allen Plejaden!
Uranus, Jupiter, Saturn
Führen Krieg mit Taurus, Perseus, Orion, Aldebaran –
Fluggeschwader brausen von Sphären zu Sphären,
Räume stürzen in Räume,
Verloren schwankt die Erde in ihren Angeln,
Fix-Stern um Fix-Stern lischt – Eis-Kälte graust –
Die Stunden glasen,
Der Barometer fällt,

Das Schiff fliegt im Weltwind,
 Ich steh am Ruder,
 Aus den Brüchen des Firmaments
 In tausendfachem Donner des Untergangs
 Hangen die Eingeweide des Himmels.
 Und da, in wimmelndem Chor,
 Kommen die Sieger,
 Kometen um die Häupter schwingend,
 Ihre Augen wirbeln gleich Feuerrädern,
 Ihre Leiber triefen wie glühende Bronze,
 Sie kommen
 Über zerstampfte Welten,
 Zersprengte Monde,
 An ihren Fersen zerquirlen
 Sonnen-Systeme:
 Unermeßlich
 Fabelgigantisch
 Von Planeten zu Planeten
 Brandet Triumphgesang ...
 Nun sitzen sie tief hinter dem Äther
 Und feiern mit chaosgefüllten Bechern,
 Und ihre Worte rollen,
 Ihr Gelächter orgelt
 Im toten Raum.

Er lag in Kühnheit ausgestreckt, die Fäuste ungetüm geschlossen,
 Wie krampfhaft fliegend. Die Brust gewölbt zum eroberten
 Raum.

Und hat die Verzückung der Tat mit Heroen-Lächeln ge-
 nossen —

Der andre, der Tatenlose, zweifelte schmerzlich im Traum:

Aber auf Gebirgen tief in Asien wohnt
 Wohl ein Mann, der hört sein Blut raunen

Voll Jahrtausenden, die um den Horizont
 Ewig kreisen. Mit den ewig gleichen Braunen
 Vom Ahn auf stieg der ewig gleiche Sohn,
 Wuchs mit den Bäumen, alternd mit den Felsen;
 Welt-Reiche standen auf, regierten, flohn . . .
 Grau saß der Hirte auf den grauen Felsen.
 Die Zeit ging durch ihn, wie durch ein Gewand
 Der Regen fällt, es kühlend tief und ganz;
 Ob Christus oder Buddha – Wolke, See und Land
 Schwingen nimmer gleich den immer gleichen Kranz.
 In Asien wohnt auf fernen Araraten
 Wohl ein Mann voll Glanz der Ewigkeit,
 Und alles, was wir groß und herrlich taten,
 Ist ihm nur leerer Tand der Zeit.

Er schief auf dem Gesicht, die glatte Stirn tief in Gewölke
 vergraben,
 Und zuckte, ihn traf wie wehende Blüte des Meers, ein Schaum.
 Wind rührte wie eine klanglose Saite den zitternden Knaben.
 Der andre drehte das Haupt mit geschlossenen Augen wie
 ein Adler über den schwindelnden Saum:
 Der Auserwählte, gestärkt vom eigenen Scheine,
 (Aus ihm wie bäumende Rosse gehn die Gedanken, und kaum
 Sieht er die Menge, hört dumpf nur das Dumpfe, kennt nicht
 das Gemeine)
 Aller Hoch-Gefühle Lust griff ihn selig im verklärenden
 Traum:

Wahrlich, viele liegen alle Tage
 Bei den Ruderknechten und den nackten Trimmern
 Wie im Bauch des Schicksals unbekümmert;
 Wenige achten auf das Blühn der offenen
 Windrose und erkunden in den Sternen:
 Wohin geht die Fahrt, wo sind die Länder?

Jene würfelten schon in Hetiterzeiten
Um das Ungewisse, schnitzten blinde Sprüche
In das wundertätige Steuer, das der Strömung
Nachging, bis der Brandung weißer Schaumwall
Dunkle Küsten immer näher säumte

Jene zehren aus des Bluts verworrenen
Süchten ihre dumpfe Notdurft auf,
Kriechend übern Um-Kreis ihrer Augen,
Nie, das kotige Geschmeiß der Menschheit.

Denn wir sind nicht gleich! Und werden alle
Später auch nicht gleich sein. Das Gemeine
Ist nicht gemein, wie auch das Hohe, Ewige;
Wohl ihm, den des Daseins nie unmittelbare
Gewalten riefen an das freie Steuer!

Laßt uns bei den Genien sitzen oben,
Nach den Wolken schauen und spielenden Delphinen,
Von dem großen Glanz der Irdischkeit beschienen
Mit allen Welt-Dämonen singen und die Sonne loben!

Erwacht sah er ihn, den Schwachheit fruchtlos verzweigte,
Entwurzelt in Argwohn, erdfremd, sein Lebensbaum knospete
leer –

Gerührt nahm er den Jungen, den weichen Ängstling, und zeigte,
Den Arm um den Errötenden, auf das frührot-leuchtende Meer:

Horch – wie viel Herzen klopfen in der See,
Wie viel Augen zwinkern, blinzeln, glühn,
Wie viel Myriaden tanzende Radiolarien ziehn,
Wähnst du allein dich droben auf der Höh!
Samen stürzen breit in Winden her,
Staub vom Gaurisankar wölkt im Blau,
Wälder voll Leben trägst du hoch in schwebender Brau,

Denn du selbst bist ein Orkan, ein Berg, ein Meer!
Himmlische Bewältigung
Strömt aus der Wogen ewig gleichem Schwung,
Wie welthymnisch dich die Liebe trägt
In den Rhythmus, der aus Gottes Busen schlägt.
Darum sage ich wie Franziskus: Mutter Erde,
Vater Luft, Freund Feuer, lieber allgegenwärtiger
Bruder Äther,
Mit euch wirkend, bis ich aufgenommen werde
Fortwirkend in eure Einheit, in Gott; noch aber bin ich
Wundertäter!
Noch schaff' ich Geister! In Maß und Ereignis! Und
sie alle zeugen später!
Glaubst du nun, daß mich der Tod nicht treffen kann?
Warum ich getragen steigernd Träger bin?
Hermann, schwör mir in dieser Stunde: Sei Mann!
Ich reiß dich mit! Das wär des Meerzugs köstlichster
Gewinn!
Ja, ob du selbst zerbst:
Lebe Tat, daß du doppelt Leben wirst!

Nun hatten sie nur noch knapp acht Tage ihrer Reise
Und rüsteten schon den Aufbruch. Jungbluth flickte und
nähte und saß
Wie Ulenspiegel voller Streiche, Pruß kochte täglich Extra-
Speise,
Und Lüthgen schlug mit vielen Zeremonien den Zapfen ins
letzte Faß:
„Wi willt doch kin Dröppken den Kameldriwern loten!“
Hermann Ahrens ging mit leuchtenden Augen: „Es gibt keine
dumme Gefahr . . .“
Der Kapitän hielt Schlußprüfung, Gründer verteilte ulkige
Noten,

Und da zeigte sich, wie viel von den einfachen Köpfen
begriffen war.

Aber je näher sie kamen, Scherz und Rede sich verlor,
Sie schritten unruhig und doch mit feierlichem Gang;
Auf einmal, aus dem Meer gezaubert, spiegelte die Küste
schwebend empor,

Und Jungbluth schlug die Schiffsglocke an: welch ein Klang!
Jetzt, nochmals, griff der Kapitän das Wort und sprach den
Sinn der Fahrt,

Die Rührung der Gemeinschaft und den Koloß der Welten-
stunde,

Erwartung der Völker, Sendung der deutschen Art,
Und riß alle ekstatisch auf im fordernden Weckruf und
wies in die steigende Runde.

Da hörten sie die Kontinente singen:
Wir wollen frei sein, wie wir altersher
Zeiten, Völker einander wie Früchte bringen,
Wie wir die Vögel, Wolken und die Winde schwingen
Im großen Schöpfungsspiel – frei ist das Meer!

Niemand hat allein zu herrschen Gnade;
Der Same der Jahrtausende befruchtet
Göttergespendet, wo die Liebe ausgebuchtet
In Kelch und Kosmos harret seiner Pfade,
Wer darf sagen: ich bin tot? – frei sind die Welt-
gestade!

Der ist der Menschheit wahrer Feind:
Der aufgerauscht von aller Kräfte Spende,
Sich selber losgelöst als Gott vermeint,
Bis er in Haß und Neid und Finsternis versteint.
Die ganze Menschheit über ihn! – bewirkt sein Ende!

Was war nicht alles schon geschehn in dieser Zeit und voll-
bracht?

Zwei Könige flohn, die Engländer ließen Gallipoli,
 Vor Verdun begann die titanische Verzweiflungs-Schlacht,
 Die Russen stürmten am Dnjester – und fern auf Meeren
 trieben sie.
 Nach 92 Tagen in Stille und Sturm, Sonne und See,
 Mit vermorschten Segeln, das kühne Gesicht zu Kupfer
 verbrannt,
 Nach 92 Tagen ihrer Odyssee
 Mager und ernst stiegen sie an den arabischen Strand.
 O Erde! Erde! göttliche Festigkeit!
 O atlastiefer Schlaf! Dicht obenhin weht Gras, raunt Baum.
 In der Tiefe verliert sich das Meer zum Quell, urweit,
 Und Berge! wolkenhaft! hüten wie alte Freunde den Him-
 melssaum.
 Und da erst befahl sie beim Anblick ihres Schiffes der Schreck:
 In engem Hohlraum schwankend übers falsche Meer
 War Haus ihr Bord – Heimat ihr Deck –
 Sie staunten ins Weite zurück und atmeten schwer.
 Also entnommen des Ungewissen allmächtiger Hand,
 Deutschland! ergriff sie heldischer Zuversicht stolze Ruh.
 Sie verbrannten ihr Schiff am arabischen Strand
 Und ritten durch das Gebirge Yemen zu.
 Wie schon aus Syrien Depeschen sie vor unsern Augen ver-
 klärten,
 Und bewundernd Kunde ging, murmelte Wüstenwind:
 Hört! daß Kapitänleutnant von Sieving, wißt! daß all seine
 Gefährten
 Neun Stunden von Dschidda durch Araber, von England be-
 stoßen, ermordet sind.

- Max Dauthendey, dem fernen Gefangenen, in und zur Erinnerung